

Halte Mass mit Schmerzmitteln!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **72 (1963)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-975363>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HALTE MASS MIT SCHMERZMITTELN!

Die interkantonale Kontrollstelle für Heilmittel lud anfangs Mai zu einer Presseorientierung ein, bei der in Kurzreferaten über die Gefahren der zu häufigen Einnahme von Schmerzmitteln berichtet wurde.

Die Statistik bietet ein erschreckendes Bild: Der Jahresverbrauch von phenacetinhaltigen Schmerzmitteln liegt in der Schweiz heute bei etwa 50 000 kg. Umgerechnet bedeutet das, dass auf alle erwachsenen Personen über zwanzig Jahren jährlich durchschnittlich ungefähr 90 Tabletten entfallen. Die Zahl der Süchtigen beträgt nach vorsichtigen Schätzungen in der Schweiz 20 000, wovon etwa 80 Prozent Frauen sind.

In seiner Begrüssung anlässlich der Presseorientierung wies der Direktor der interkantonalen Kontrollstelle für Heilmittel, Fürsprecher J. Farine, auf die Massnahmen hin, die bislang unternommen wurden, um den Schmerzmittelmissbrauch einzudämmen:

1. Packung, Etikette und Prospekt der rezeptfreien Präparate sollen einen Vermerk tragen, der vor längerwährendem Gebrauch und vor Ueberschreitung der vorgeschriebenen Dosis warnt.
2. Der illegale Verkauf in Handlungen und Kiosken, wie er bis vor kurzem noch in verschiedenen Orten üblich war, soll eingeschränkt werden.
3. Seitens der Heilmittelindustrie wurde ein Abkommen getroffen, in Zukunft auf eine Publikumsreklame zu verzichten. Zeitungswerbung, Prospekt-, Plakat- und Kinoreklame wird damit hinfällig oder zumindest stark eingeschränkt.
4. Der Verhütung eines Schmerzmittelmissbrauchs dient schliesslich auch der in Form einer Aufklärungsbroschüre erlassene Aufruf an die Bevölkerung «Halte Mass mit Schmerzmitteln!». Die kleine Schrift, die seit anfangs Mai in allen Drogerien, Apotheken sowie in den Wartezimmern der Aerzte aufliegt, ist von Sachverständigen verfasst worden und erhielt die volle Unterstützung des Eidgenössischen Gesundheitsamtes und der kantonalen Gesundheitsbehörden.

Professor Dr. Boymond, Chefapotheker am Kantonsspital in Genf, umriss in seinen Ausführungen die Verantwortung des Apothekers bei der Bekämpfung des Schmerzmittelmissbrauchs. Nur ganz selten kommen die schmerzlindernden Arzneistoffe unter ihrer Sachbezeichnung auf den Markt. Der Apotheker aber weiss genau, ob es sich um ein phenacetinhaltiges, ein dipyrinhaltiges oder aber um ein acetyl-salicylhaltiges Produkt handelt und kann dementsprechend den Kranken beraten. Er soll seine berufliche und moralische Autorität wal-

ten lassen, um einen gefährdeten Patienten vor einem Missbrauch der Schmerzmittel zu warnen und zur Vorsicht zu gemahnen.

Weshalb unterstützt die chemische Industrie die Aktion zur Bekämpfung des Schmerzmittelmissbrauchs, die doch ihren Interessen zuwiderzulaufen scheint? Mit dieser Frage setzte sich Professor Dr. Oberholzer auseinander und stellte dazu fest, dass es der chemischen Industrie sehr daran gelegen ist, den Missbrauch von Schmerzmitteln einzudämmen, um nicht durch schädigende Auswüchse ein an sich gutes Mittel in Misskredit zu bringen.

Das umfassendste Referat war Professor Dr. Sven Moeschlin vom Bürgerspital in Solothurn vorbehalten. «Schädigungen des menschlichen Organismus durch den chronischen Phenacetinmissbrauch» hiess das Thema, in welchem der Referent auch auf die Ursachen des Schmerzmittelmissbrauchs hinwies. Die Unruhe und Hast unserer Zeit, die zum Teil physiologisch schlechten Arbeitsbedingungen und die Steigerung der nervösen Labilität machte Professor Moeschlin für die starke Zunahme des Schmerzmittelverbrauchs verantwortlich. Da die phenacetinhaltigen Medikamente neben einer schmerzstillenden Wirkung auch euphorisierende Eigenschaften besitzen und vorhandene Unlustgefühle dämpfen, kann schon dadurch allein eine Sucht ausgelöst werden. Katererscheinungen und Kopfschmerzen am folgenden Tag bedingen eine erneute Medikamenteinnahme, die allmählich zu einer Gewöhnung des Organismus und dann automatisch zu einer Dosissteigerung führt.

Die schädigenden Wirkungen des chronischen Phenacetinmissbrauches sind vor allem im Blut, in einer zunehmenden Nervosität und Abnahme der Merkfähigkeit sowie in Nierenentzündungen festzustellen.

Jedes Heilmittel wird zum Gift, wenn man den Körper damit überschwemmt. Um die Bevölkerung in aller Eindrücklichkeit darauf hinzuweisen, wurde die Aufklärungsbroschüre «Halte Mass mit Schmerzmitteln!» herausgegeben. Es ist für den modernen Menschen typisch, dass er zur Tablette greift, um beispielsweise Zahnweh oder starke Kopfschmerzen zu lindern. Gegen eine gelegentliche Einnahme von schmerzstillenden Mitteln ist nichts einzuwenden. «Wer aber täglich oder in regelmässig wiederkehrenden Abständen ohne ärztliche Kontrolle Schmerzmittel einnimmt, um sich von banalen Beschwerden zu befreien, treibt Missbrauch.» Diese Tatsache sollte sich jeder verantwortungsbewusste Mensch vor Augen halten.